

---

## 4. Sonntag nach Trinitatis

---

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Lukas 6, 36 – 42

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Dr. Wolfhart Schlichting

Die Predigt wurde am 13.07.2003 in Augsburg, St. Jakob, gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreises Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Von der Stellung zum Nächsten:

*„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!“*

Religionen, so sagen viele, bringen Unfrieden in die Welt. Man erinnert sich an Religions-Kriege: 30 Jahre in unserem Land. Mord und Totschlag im Namen des Christentums.- Und heutzutage hetzen Islamisten enttäuschte Menschen zum „Heiligen Krieg“ auf.

Woher kommt das? Man sagt: Es kommt daher, dass die Religionen die Menschen zum Urteilen anregen. Da bekommt man etwas gelehrt. Und dann sitzt man über andere zu Gericht: Was du für Gottesdienst hältst, ist in Wirklichkeit Götzendienst. Der Gott, zu dem du betest, ist nicht der richtige Gott. Was du glaubst, ist falsch. Die Kirche, zu der du gehörst, ist nicht wirklich Kirche. Diese Andersgläubigen sollte es eigentlich nicht geben. Dann versucht man, sie zu verdrängen.

Daher sagt man nun: Die Religionen müssen sich das Verurteilen abgewöhnen. Schluss mit der Rechthaberei! Sie müssen sich gegenseitig anerkennen. Sie müssen Frieden schließen; denn ohne Religionsfrieden wird es keinen Weltfrieden geben. In diesem Sinne soll das Augsburger Hohe Friedensfest eine neue Bedeutung bekommen. Und der Augsburger Religionsfriede, dessen Jubiläum übernächstes Jahr zu feiern ist, soll zum Modell für das friedliche

Zusammenleben unterschiedlichster Glaubensrichtungen überhöht werden. Keiner urteilt mehr über den anderen. Toleranz ist geboten. Alle sind gleichberechtigt.

Dann muss aber alles Exklusive ´gestrichen` werden. Dass man, „allein durch den Glauben“ an Jesus Christus vor Gott „gerecht“ werde, wie die Reformatoren von Paulus gelernt haben, sollte man dann nicht mehr behaupten. Dass ´nur` Jesus „der Weg“ sei, und „niemand kommt zum Vater“ außer durch Ihn, gilt dann nicht. Auch das Erste Gebot müsste zurückgenommen werden. Denn „andere Götter“ müssten dann durchaus „neben“ Ihm verehrt werden können.

Früher hat man gemeint, damit Friede und Glück auf der Erde einkehren, müsse man Religion überhaupt ausmerzen. Ideologien des 19. Jahrhunderts folgend, hat das 20. Jahrhundert verschiedene Versuche unternommen, eine von göttlichen Ansprüchen befreite Welt zu befrieden. „Gedanken, dem Vorsitzenden Mao gewidmet“, ein chinesisches Gedicht aus dem Jahr 1950, begann: „Erde vom Himmel getrennt, wahrlich, Großes habt ihr geschaffen“ (Mao Tse Tung: Gedichte, Peking 1978, 27). Und Mao Tse Tung antwortete: „Lang war die Nacht, nur schwer vom Land wich das Dunkel,/ Hundert Jahre Dämonen und Teufel tanzten in wildem Reigen/...Doch schrie der Hahn, unterm Himmel ward Licht“ (28). Und der ewige Friede würde anheben.

Einige ahnten, wohin das führen würde.

Ernst Wiechert veröffentlichte 1946 den „Bericht“: „Der Totenwald“ (Ullstein 440, 1963 ). Er berichtet, wie einem Intellektuellen, gleich zu Beginn des Dritten Reiches Bedenken kamen: „...das Gefühl einer eisigen, hoffnungslosen Verlassenheit begann ihn zu überkommen, und zwischen den Trümmern der Illusionen erschien, in noch ungeformten Zügen das kalte Antlitz eines erbarmungslosen Daseins“ (41). Als der Tag kam, an dem die Gestapo ihn abführen ließ, legte er „zuoberst“ in seinen kleinen Koffer „eine kleine, biegsame Ausgabe der Bibel“ (19). Bei der Durchsuchung fragte man „den Verwalter, ob er die Bibel mit sich nehmen dürfe. Es wurde mit einer verächtlichen Gebärde genehmigt“ (20f).

Nun begleitete ihn dieses Wort Jesu: „Werdet barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist“. Damals klagte Wiechert, dass man Gott und sein Buch verhöhnnte“ (9). Und Mao Tse Tung spottete: „Sollte die Göttin des Bergs noch wohl auf sein, / Sie würde sich wundern: Wie anders die Welt!“ (22).

Wohin das führte, ist heute offensichtlich. Wiechert: „Kein Tag verging, an dem er das Unrecht, die Gewalt, die Phrase, die Lüge nicht triumphieren sah“ (11).

I.

Heute meint man, die Menschheit sei so weit, die Religion nach ihren Einsichten umzuformen, Gott sozusagen ´umzuerziehen` : Er soll auf seine exklusiven Ansprüche verzichten und sich sozusagen mit Seinesgleichen, „anderen Göttern“, vertragen. Der Toleranzgedanke wird als Fortschritt über die Urkunden der Religionen, auch die Bibel, hinaus bewertet. Die Bibel und ihr Gottesbild soll so „werden“, wie es das Konzept des Religionsfriedens verlangt. D.h. sie müssen verändert werden.

In der Bibel aber steht noch immer das Umgekehrte: ´Ihr sollt euch ändern`. Ihr sollt „werden“, wie Gott ist, - nicht Er wie ihr! Wenn ihr Ihn nach euren Vorstellungen umwandelt und Sein Wort nach eurem Urteil verändert, ´kommt` erfahrungsgemäß ´nichts Gutes heraus`. Das haben wir nun oft genug erlebt. Wiechert musste beobachten, „wie ein ganzes Volk in wenigen Jahren zu einem Volk von Knechten geworden“ ist, alle gleichgeschaltet, „wo ein Wort zu sprechen, eine Gebärde zu vollführen, eine Anklage zu unterlassen, ein Glaube zu bekennen war“ (9). Indem man aufhören wollte, ´Knecht Gottes` zu sein, wurde man zum Knecht einer Ideologie und einer Partei, eines Staates, totalitären Staates, der sie vertrat.

Jesus setzt diesen Versuchen, die Religion nach menschlichen Wunschvorstellungen umzuformen, die Forderung entgegen: ´Verändert ihr euch!` „Werdet“, was ihr nicht seid. „Werdet“, wie euer „Vater“ im Himmel! Verändert nicht Sein Wort, so wie ihr es haben möchtet, sondern verändert euch so, wie sein Wort es sagt! Nehmt Ihn so, wie Er sich zu erkennen gegeben hat! Haltet euch an die

Offenbarung. Jesus Christus ist das auf der Welt erschienene Ebenbild des unsichtbaren Gottes. So ist Gott. „Werdet“ wie Er! Er ist „barmherzig“. „Werdet“ also „barmherzig, wie euer Vater“ im Himmel- und Jesus auf der Erde- „barmherzig ist“.

II.

Was bedeutet das praktisch?

Jesus sagt: Zum Beispiel, nicht verurteilen! Nicht ´in Grund und Boden verdammen`! Wiechert schreibt als Mann des Widerstands im Dritten Reich: „Nicht immer brachte er fertig, zu verurteilen, wenn er sah oder hörte, wie die Würde des Mannes vor der Angst der Verfolgung sich beugte und zurückwich, nicht anders wie der Hund vor der Peitsche sich beugt und zurückweicht. Er vermochte es nicht, weil vor jedem Urteil die Frage ihn anrührte, ob er selbst denn so tapfer und ohne Fehl sei, dass das Richten ihm zustehe“ (9).

Aber nicht nur diese selbstkritische Zurückhaltung meint Jesus. Gottes Barmherzigkeit ´geht weiter`, als nur dahin, sich einer Verurteilung zu enthalten. Der barmherzige Gott ´glaubt`, dass wir uns ändern können. Er traut sich zu, das in uns zu bewirken. Sein Wort ist nicht ein unwirksamer Appell. Sondern „wie Er spricht, so geschieht’s“. Sein Wort hat schöpferische Kraft. Es kann „Menschenherzen wenden“. Deshalb verurteilt Er nicht, sondern lässt das Verurteilenswerte Sich anlasten. Jesus hat sich verurteilen lassen,- hat sich nicht dagegen gewehrt, hat nicht widersprochen,- hat die Verurteilung `auf sich sitzen lassen`, damit das Verurteilen aufhört.

Und nun ´setzt Er darauf`, dass seine Barmherzigkeit auf uns abfährt, so dass auch wir im Umgang miteinander nicht verurteilen, sondern ´Ihn nachmachen`: miteinander „barmherzig“ umgehen, wie Er mit uns „barmherzig“ ist. Einander „vergeben“, wie Gott uns vergibt. Einander beschenken, großzügig, wie Er uns beschenkt.-

III.

Nun heißt es aber: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“. Dieses Passiv: „gerichtet werden“, „verurteilt werden“, klingt in unseren Ohren unbestimmt. ´Vor welchem Gericht?` fragen wir. Die jüdischen Zuhörer Jesu verstanden sofort, was gemeint war. „Gerichtet werden“, -

das ist doch klar: Letztlich werden wir alle vor dem Gericht Gottes erscheinen. Er gibt über uns alle das letzte Urteil ab.

Also „richtet“ Gott doch? Und Sein Urteil kann unter Umständen eine Verurteilung sein? „Jüngstes Gericht“? Ewige „Verdammnis“? Höllenstrafen? Und ist diese Vorstellung nicht die Ursache des Urteilens der Gläubigen,- so dass sie sich gegenseitig „verdammten“, die Inquisition aufeinander ansetzten und schließlich gewalttätig gegeneinander kämpften und dies da und dort auch heute noch tun? Aber es wäre ein Missverständnis, zu meinen, die Menschen hätten das „Verurteilen“ und „Verdammen“ Gott ‚abgeschaut‘. Je weniger Blick auf Gott,- je mehr Verachtung Seines Wortes, desto erbarmungsloser klagen Menschen einander an. Nicht umsonst hat Ernst Wiechert unter den Kennzeichen der neuen „Knechtschaft“ im totalitären Staat erwähnt: Es unterblieb, „eine Anklage zu unterlassen“

Gott dagegen ist „barmherzig“. In Seiner Liebe zu den unbarmherzigen Menschen ist Er so weit gegangen, dass er sich von ihnen erbarmungslos verurteilen und zu Tode quälen ließ, um bis zu äußersten Konsequenz zu zeigen, dass man inmitten dieser Erbarmungslosigkeit barmherzig bleiben, Böses nicht mit Bösem vergelten, sondern Feinden Liebe erweisen kann, dass Jesus das jedenfalls vormacht, und dass man barmherzig werden soll, wie Er. Wer darauf freilich nicht eingehen will, verfällt der Verurteilung. Wenn nicht Barmherzigkeit, dann bleibt die Welt, wie sie ist. Ohne Jesus wird sich daran nichts ändern. Wo Gottes Wort verachtet wird, lernt man nichts Besseres.

#### IV.

In diesem Zusammenhang spricht Jesus von Lehrern und Schülern. Es kommt darauf an, von wem man lernt. Es ist nicht gleichgültig, wessen „Jünger“ man wird. Der „Schüler“ überflügelt die „Meister“ nicht, so dass er nun sagen könnte: ob Buddha, Jesus oder Mohammed -, ich akzeptiere nur, was sie alle gemeinsam sagen. Bei jedem muss man einiges korrigieren. Heute sieht es so aus, als würden viele meinen, sie seien ‚weiter‘ fortgeschritten, als die sog. Religionsstifter. Sie könnten nun deren gemeinsame Anliegen in geeinigter Form weiterentwickeln.

Jesus lässt das nicht gelten. Er sagt: Es bieten sich möglicherweise viele an, einem den rechten Weg zu weisen. Aber man muss prüfen, ob sie selbst wirklich den richtigen Weg kennen, oder dafür „blind“ sind. Mao Tse Tung und die Ideologen des Dritten Reiches waren doch, würden wir sagen, offensichtlich „blinde Blindenführer“ und haben ihre Völker „in den Graben“ gefahren, in Katastrophen gestürzt. Und dass der Koran Sätze enthält, auf die Terroristen sich berufen können, ist bedenklich. Jesus dagegen hat das „Auge um Auge“ des Alten Testaments widerrufen und statt die Sünderin zu verurteilen und zu steinigen, ihr das Angebot gemacht, ein neues Leben zu beginnen, „nicht mehr“ zu sündigen.

Wer „blind“ ist für die Barmherzigkeit Gottes, der Sünden vergibt, damit auch wir einander vergeben und uns gegenseitig weiterhelfen in vergleichbarer Barmherzigkeit, ist wie ein „blinder Führer“, der alle, die sich ihm anvertrauen, nur in die Irre und letztlich ins Verderben führen kann. Und niemand soll meinen, dass er als Gläubiger eines Tages Gott besser versteht, als Er sich in Seinem Wort dargestellt,- als Jesus Ihn interpretiert hat. Das höchste Ziel ist, zu werden, wie Er: „barmherzig“.

Das ein wenig groteske, aber einprägsame Bild vom Splitter und Balken im Auge bezieht sich vielleicht nicht nur darauf, dass wir in unserer Neigung, übereinander Urteile auszusprechen, sehr wachsam sind, Fehler anderer anzukreiden, für unsere eigenen aber unerschöpflich Entschuldigungen finden. Es ist leider auch so, dass wir nur ungern uns Sünden aufdecken lassen und sie bekennen; viel leichter fällt es uns, die Bibel zu kritisieren und die Kirchengeschichte zu verurteilen. Jesus gebraucht dafür ein scharfes Wort: „Heuchler“, sagt er. D.h., mit religiösem Eifer rechtfertigt ihr euch selbst, um euch dem Maßstab, den Gott anlegt, zu entziehen. Und Ernst Wiechert musste, wie Millionen Leidtragende, mitansehen, „in was für Händen....die Waage“ der Justitia „hing und was ein Menschenleben für diejenigen bedeutete, deren stumpfes Evangelium die ‚Totalität des Staates‘ war“ (18). Mit der Totalität der Toleranz wird es nicht besser sein, wenn Gottes Barmherzigkeit nicht mehr als maßgeblich gilt. Amen!